



Sammlung Theaterzettel

Die Physiker

Dürrenmatt, Friedrich

1973-10-11

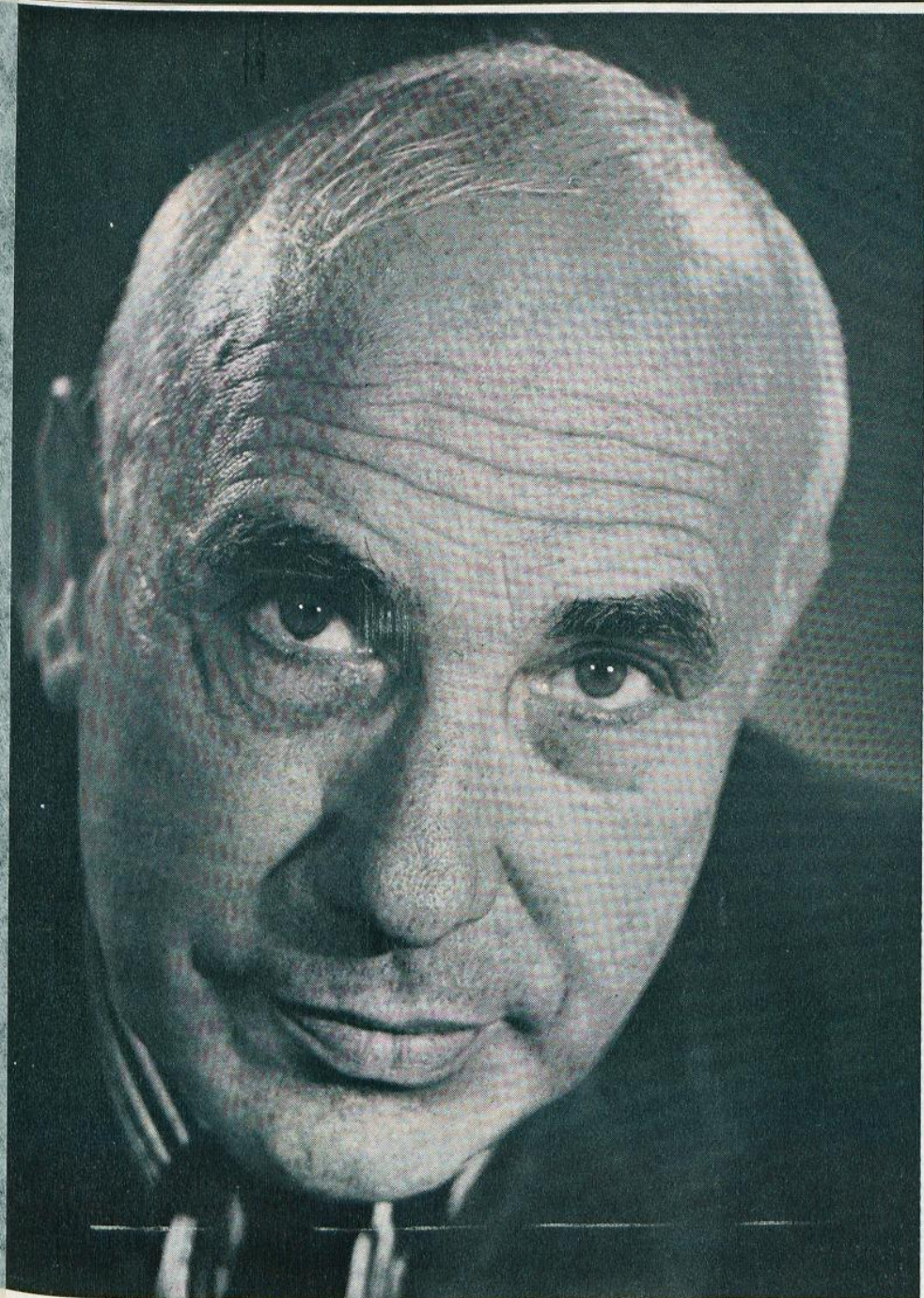
Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.



Charles Regnier

Die Physiker

Komödie von Friedrich Dürrenmatt, mit
Charles Regnier **Ruth Hellberg**
Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt

Gastspiel (20 Uhr
Mi. 10. 1973)
Großes Haus

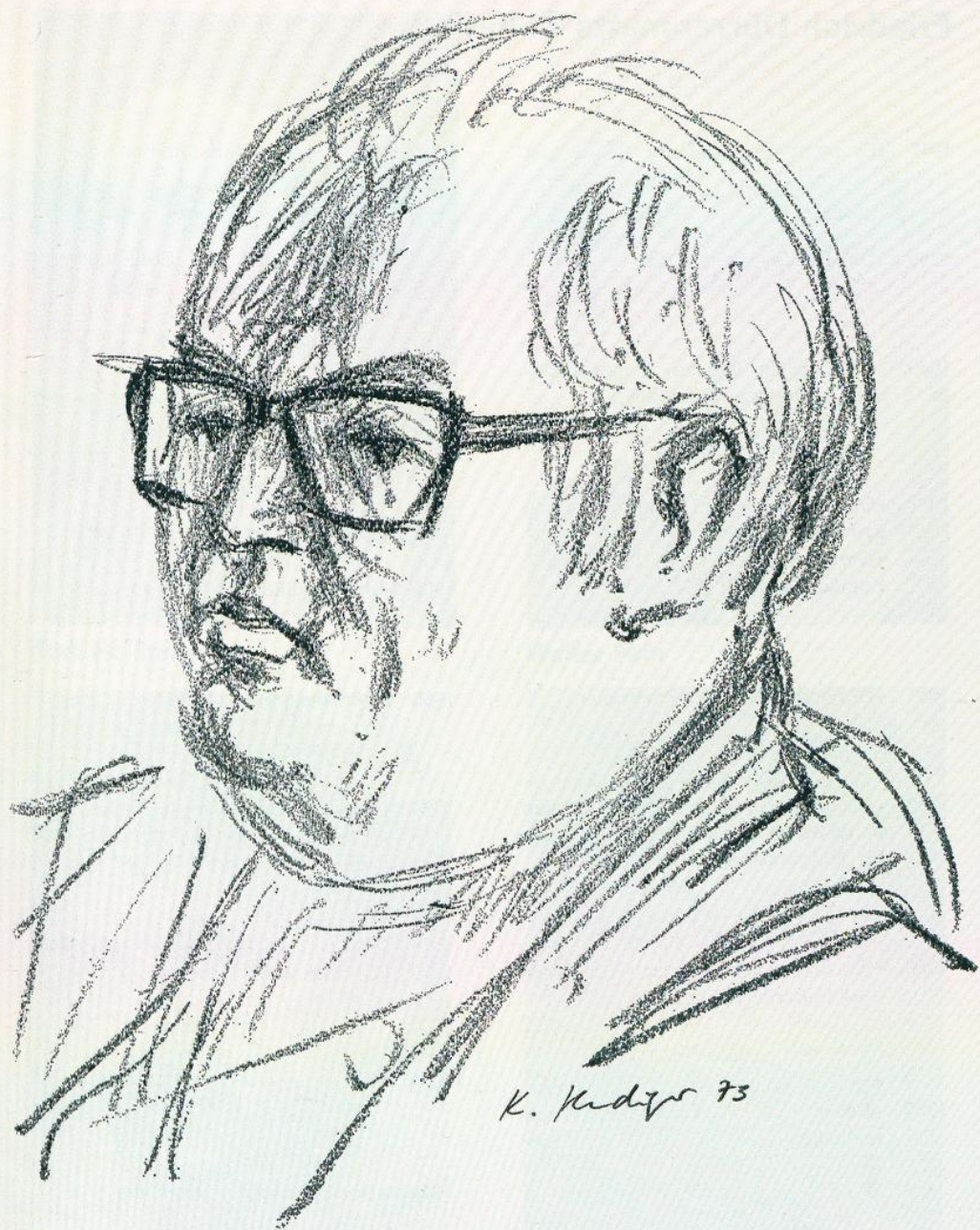
Friedrich Dürrenmatt

Ich wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen (Kanton Bern) geboren. Mein Vater war Pfarrer, mein Grossvater väterlicherseits Politiker und Dichter im grossen Dorfe Herzogenbuchsee. Er verfasste für jede Nummer seiner Zeitung ein Titelgedicht. Für ein solches Gedicht durfte er zehn Tage Gefängnis verbringen. «Zehn Tage für zehn Strophen, ich segne jeden Tag», dichtete er darauf. Diese Ehre ist mir bis jetzt nicht widerfahren. Vielleicht liegt es an mir, vielleicht ist die Zeit so auf den Hund gekommen, dass sie sich nicht einmal mehr beleidigt fühlt, wenn mit ihr aufs allerschärfste umgesprungen wird. Meine Mutter (der ich äusserlich gleiche) stammt aus einem schönen Dorfe nahe den Bergen. Ihr Vater war Gemeindepräsident und Patriarch. Das Dorf, in welchem ich geboren wurde und aufwuchs, ist nicht schön, ein Konglomerat von städtischen und dörflichen Gebäuden, doch die kleinen Dörfer, die es umgeben und die zur Gemeinde meines Vaters gehörten, waren echtes Emmental und wie von Jeremias Gotthelf beschworen (und so ist es heute). Es ist ein Land, in welchem die Milch die Hauptrolle spielt. Sie wird von den Bauern in grossen Kesseln nach der Milchsiederei, einer grossen Fabrik mitten im Dorfe, der Stalden AG, gebracht. In Konolfingen erlebte ich auch meine ersten künstlerischen Eindrücke. Meine Schwester und ich wurden vom Dorfmaler gemalt. Stundenlang malte und zeichnete ich von nun an im Atelier des Meisters. Die Motive Sintfluten und Schweizerschlachten. Ich war ein kriegerisches Kind. Oft

rannte ich als Sechsjähriger im Garten herum, mit einer langen Bohnenstange bewaffnet, einen Pfannendeckel als Schild, um endlich meiner Mutter erschöpft zu melden, die Oesterreicher seien aus dem Garten gejagt. Wie sich meine kriegerischen Taten aufs Papier verzogen und immer grausamere Schlachten die geduldige Fläche bedeckten, wandte sich meine Mutter verängstigt an den Kunstmaler Kuno Amiet, der die blutrünstigen Blätter schweigend betrachtete, um endlich kurz und bündig zu urteilen: Der wird Oberst. Der Meister hat sich in diesem Falle geirrt: Ich brachte es in der schweizerischen Armee nur zum Hilfsdienst-Soldaten und im Leben nur zum Schriftsteller. Die weiteren Wege und Irrwege, die mich dazu führten, will ich hier nicht beschreiben. Doch habe ich in meine heutige Tätigkeit aus der Welt meiner Kindheit Wichtige herübergerettet. Nicht nur die ersten Eindrücke, nicht nur das Modell zu meiner heutigen Welt, auch die «Methode» meiner Kunst selbst. Wie mir im Atelier des Dorfkünstlers die Malerei als ein Handwerk gegenübertrat, als ein Hantieren mit Pinsel, Kohle und Feder usw., so ist mir heute die Schriftstellerei ein Beschäftigen und Experimentieren mit verschiedenen Materialien geworden. Ich schlage mich mit Theater, Rundfunk, Romanen und Fernsehen herum, und vom Grossvater her weiss ich, dass Schreiben eine Form des Kämpfens sein kann.

Friedrich Dürrenmatt

Aus dem Geleitwort einer Dürrenmatt-Platte der DGG, 1957



Friedrich Dürrenmatt
(gezeichnet auf der «Physiker»-Probe in Reinach/AG
von K. Hediger)

Friedrich Dürrenmatts Schaffen

- 1947 «Es steht geschrieben», Schauspiel
- 1948 «Der Blinde», Schauspiel
- 1949 «Romulus der Grosse», ungeschichtliche historische Komödie
- 1950 «Der Richter und sein Henker», Kriminalroman
«Die Ehe des Herrn Mississippi», Komödie
- 1951 «Der Verdacht», Kriminalroman
- 1952 «Nächtliches Gespräch mit einem verachteten Menschen», Ein Kurs für Zeitgenossen
- 1953 «Ein Engel kommt nach Babylon», fragmentarische Komödie
- 1955 «Griechen sucht Griechin», Prosa-Komödie
- 1956 «Der Besuch der alten Dame», tragische Komödie
«Die Panne», Erzählung
- 1957 «Das Versprechen», Roman
- 1963 «Herkules und der Stall des Augias», Komödie
- 1959 «Frank der Fünfte», Oper einer Privatbank
«Abendstunde im Spätherbst», Utopische Komödie in einem Akt
- 1962 «Die Physiker», Komödie
- 1965 «Der Meteor», Komödie
- 1968 «König Johann», nach Shakespeare
«Play Strindberg», Totentanz nach August Strindberg
- 1970 «Porträt eines Planeten»
- 1971 «Der Sturz»
- 1972 «Der Mitmacher», Komödie



Ruth Hellberg



Walter Fein



Georg Weiss



Dinah Hinz

Friedrich Dürrenmatt: Warum ich selbst Regie führe

Der Wunsch, noch einmal zu überprüfen, was ich einst unter anderen Zeitbedingungen und unter anderen Denkvoraussetzungen (auch die ändern sich) geschrieben habe; aber auch die Neugier, die Meinungen zu untersuchen, die sich inzwischen über ein Stück verbreitet haben, das vor zwölf Jahren entstanden ist: so etwa diese, die Liebesszene zwischen Möbius und Schwester Monika sei kaum spielbar, wie ein berühmter Kritiker meinte, oder jene, das Gespräch der drei Physiker sei eine bloße Diskussion. Sicher, das Stück war bei seiner Uraufführung scheinbar zeitgemässer als heute. Unterdessen ist der Kalte Krieg eingefroren, man hopst auf dem Mond herum und die dritte Atombombe ist noch nicht gefallen. So stellt sich die Frage, ob «Die Physiker» spielbar geblieben sind oder nicht.

Ich glaube, das Stück ist spielbarer geworden: dem Aktuellen entrückt, scheint es mir ins Exemplarische, ins Fiktive gerückt.

Zum Arbeitsprozess: nur wenige Striche waren nötig, einige Umstellungen, geringfügige Aenderungen. Hatte ich «Die Physiker» für ein dramaturgisches Schachproblem gehalten, dachte ich nie sonderlich gerne an sie zurück, wie man sich auch eher mit Unbehagen an eine knifflige mathematische Aufgabe zurückerinnert, die man noch gerade irgendwie schaffte,

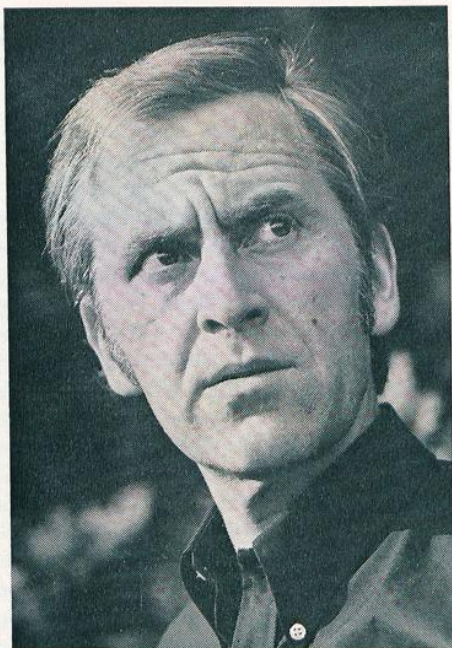
kamen wir (die Schauspieler und ich) dem Stück gerade von der Bühne her bei, von dem, was Theater ist, von der Menschen-darstellung und von der Situation her, in die die Menschen geraten, die darzustellen sind. Wird diese Situation vom Schauspieler begriffen, werden auch die Worte möglich, die ihm die Partitur vorschreibt. Regie ist Schauspielerhilfe. Was sie mehr ist, ist Mode. Die Regie hat dem Schauspieler begreiflich zu machen, warum er in dieser oder jener Situation diese oder jene Worte spricht und wie er sie zu sprechen hat. Will die Regie mehr sein als Interpretation, wird sie zur Exekution. Indem wir die Situation spielten und nur sie, gelang uns, die Monika-Möbius-Szene auf Anhieb anzulegen, das übrige war ein normaler Arbeitsprozess; und was das Gespräch der drei Physiker betrifft, so stellte sich heraus, dass es weit weniger eine Diskussion über die Folgen der Physik darstellt (was es natürlich auch ist), als ein Versuch dreier Männer, unter einer Konstellation vernünftig zu handeln, die kein vernünftiges Handeln mehr zulässt. Solche Gespräche haben in letzter Zeit allzu oft stattgefunden und werden immer wieder stattfinden. Immer wieder gerät der Mensch auf der Bühne in Ursituationen, in die er immer wieder geriet und immer wieder geraten wird. Diese Ursituationen sichtbar zu machen, ist vielleicht der einzige Sinn des Theaters, nicht sein Engagement.

F. D.

Szenische Einleitung zu den «Physikern»

Ort: Salon einer bequemen, wenn auch etwas verlotterten ‚Villa‘ des privaten Sanatoriums ‚Les Cerisiers‘. Nähere Umgebung: Zuerst natürliches, dann verbautes Seeufer, später eine mittlere, beinahe kleine Stadt. Das einst schmucke Nest mit seinem Schloss und seiner Altstadt ist nun mit grässlichen Gebäuden der Versicherungsgesellschaften verziert und ernährt sich zur Hauptsache von einer bescheidenen Universität mit ausgebauter theologischer Fakultät und sommerlichen Sprachkursen, ferner von einer Handels- und einer Zahntechnikerschule, dann von Töchterpensionaten und von einer kaum nennenswerten Leichtindustrie und liegt schon mit sich abseits vom Getriebe. Dazu beruhigt überflüssigerweise auch noch die Landschaft die Nerven, jedenfalls sind blaue Gebirgszüge, human bewaldete Hügel und ein beträchtlicher See vorhanden sowie eine weite, abends rauchende Ebene in unmittelbarer Nähe — einst ein düsteres Moor — nun von Kanälen durchzogen und fruchtbar, mit einer Strafanstalt irgendwo und dazu gehörendem landwirtschaftlichem Grossbetrieb, so dass überall schweigsame und schattenhafte Gruppen und Grüppchen von hackenden und umgrabenden Verbrechern sichtbar sind. Doch spielt das Oertliche eigentlich keine Rolle, wird hier nur der Genauigkeit zuliebe erwähnt, verlassen wir doch nie die ‚Villa‘ des Irrenhauses (nun ist das Wort doch gefallen), noch präziser: auch den Salon werden wir nie verlassen, haben wir uns doch vorgenommen, die Einheit von Raum, Zeit und Handlung streng einzuhalten; einer Handlung, die unter Verrückten spielt, kommt nur die klassische Form bei. Doch zur Sache. Was die ‚Villa‘ betrifft, so waren in ihr einst sämtliche Patienten der Gründerin des Unternehmens Fräulein Dr.

h. c. Dr. med. Mathilde von Zahnd untergebracht, vertrottelte Aristokraten, arteriosklerotische Politiker — falls sie nicht noch regieren —, debile Millionäre, schizophrene Schriftsteller, manisch-depressive Grossindustrielle usw., kurz, die ganze verwirrte Elite des halben Abendlandes, denn das Fräulein Doktor ist berühmt, nicht nur weil die bucklige Jungfer in ihrem ewigen Aerztekittel einer mächtigen autochthonen Familie entstammt, deren letzter nennenswerter Spross sie ist, sondern auch als Menschenfreund und Psychiater von Ruf, man darf ruhig behaupten: von Weltruf (ihr Briefwechsel mit C. G. Jung ist eben erschienen). Doch nun sind die prominenten und nicht immer angenehmen Patienten längst in den eleganten, lichten Neubau übergesiedelt, für die horrenden Preise wird auch die böseste Vergangenheit ein reines Vergnügen. Der Neubau breitet sich im südlichen Teil des weitläufigen Parks in verschiedenen Pavillons aus (mit Ernis Glasmalereien in der Kapelle) gegen die Ebene zu, während sich von der ‚Villa‘ der mit riesigen Bäumen bestückten Rasen zum See hinunterlässt. Dem Ufer entlang führt eine Steinmauer. Im Salon der nun schwach bevölkerten ‚Villa‘ halten sich meistens drei Patienten auf, zufälligerweise Physiker, oder doch nicht ganz zufälligerweise, man wendet humane Prinzipien an und lässt beisammen, was zusammengehört. Sie leben für sich, jeder eingesponnen in seine eingebildete Welt, nehmen die Mahlzeiten im Salon gemeinsam ein, diskutieren bisweilen über ihre Wissenschaft oder glotzen still vor sich hin, harmlose, liebenswerte Irre, lenkbar, leicht zu behandeln und anspruchslos. Mit einem Wort, sie gäben wahre Musterpatienten ab, wenn nicht in der letzten Zeit Bedenkliches, ja geradezu Grässliches vorgekommen wäre.



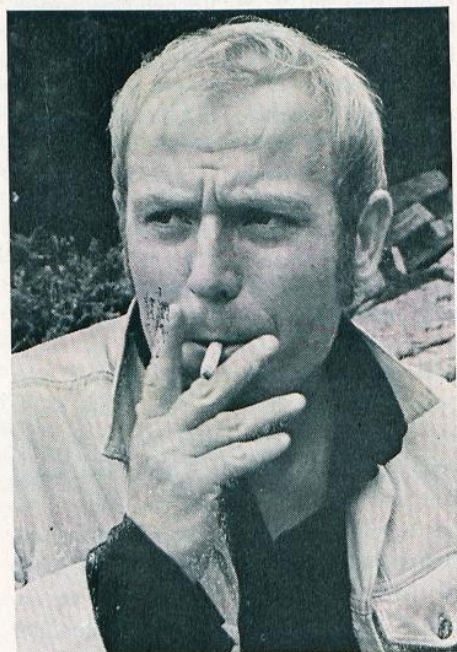
Horst Warning



Sigrid Seigel



Steffi Seiler



Harry Wolff

Die Physiker

Eine Komödie in zwei Akten von Friedrich Dürrenmatt

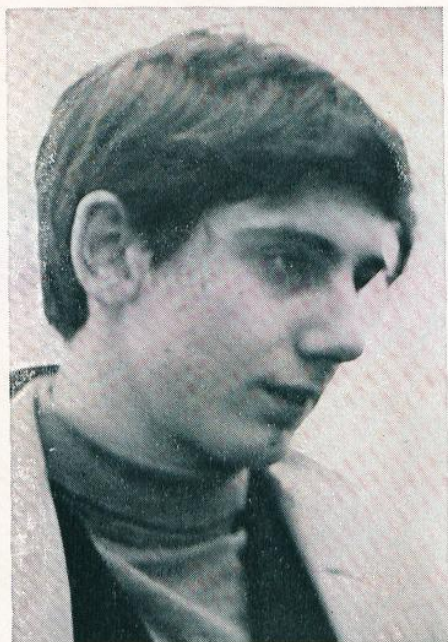
Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt
Bühnenbild: Eugen Goll
Kostüme: Mariann Eugster

Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd, Irrenärztin		Ruth Hellberg
Marta Boll, Oberschwester		Sigrid Seigel
Monika Stettler, Krankenschwester		Dinah Hinz
Herbert Georg Beutler, genannt Newton		Georg Weiss
Ernst Heinrich Ernesti, genannt Einstein		Walter Fein
Johann Wilhelm Möbius		Charles Regnier
Missionar Oskar Rose		Ludwig Marat
Frau Missionar Lina Rose		Steffi Seiler
Adolf-Friedrich	} ihre Buben	Rüdiger Volkmar
Wilfried-Kaspar		Ferdinand von Prondzinsky
Jörg Lukas		Dieter Wewer
Richard Voss, Kriminalinspektor		Horst Warning
Guhl	} Polizisten	Georg Dreyer
Blocher		Harry Wolff

Pause nach dem ersten Akt

Regieassistent: Harry Wolff, Maske: Dieter Sonntag

Bühnenrechte Weltvertrieb: Theaterverlage Reiss AG, Basel
Vertrieb für Deutschland: Felix Bloch Erben, Berlin u. München
Vertrieb für Oesterreich: Universal-Edition AG, Wien



Ludwig Marat



Mariann Eugster, Kostüm-Bildnerin

Im Theater brach Feuer aus, hinter den Kulissen. Pierrot tritt an die Rampe und teilt es dem Publikum mit. Man glaubt, er wolle einen Witz machen und applaudiert. Er wiederholt seine Meinung, man jubelt noch mehr. So denke ich mir, wird die Welt untergehen unter dem allgemeinen Jubel der witzigen Köpfe, die der Meinung sind, es handle sich um einen schlechten Scherz.

Sören Kierkegaard



Friedrich Dürrenmatt auf einer Theater-Probe

21 Punkte zu den 'Physikern

- 1 Ich gehe nicht von einer These, sondern von einer Geschichte aus.
- 2 Geht man von einer Geschichte aus, muss sie zu Ende gedacht werden.
- 3 Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmst-mögliche Wendung genommen hat.
- 4 Die schlimmst-mögliche Wendung ist nicht voraussehbar. Sie tritt durch Zufall ein.
- 5 Die Kunst des Dramatikers besteht darin, in einer Handlung den Zufall möglichst wirksam einzusetzen.
- 6 Träger einer dramatischen Handlung sind Menschen.
- 7 Der Zufall in einer dramatischen Handlung besteht darin, wann und wo wer zufällig wem begegnet.
- 8 Je planmässiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen.
- 9 Planmässig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: Das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten [z. B. Ödipus]
- 10 Eine solche Geschichte ist zwar grotesk, aber nicht absurd, [sinnwidrig]

- 11 Sie ist paradox
- 12 Ebenso wenig wie die Logiker können die Dramatiker das Paradoxe vermeiden.
- 13 Ebensovienig wie die Logiker können die Physiker das Paradoxe vermeiden.
- 14 Ein Drama über die Physiker muss paradox sein.
- 15 Es kann nicht den Inhalt der Physik zum Ziele haben, sondern nur ihre Auswirkung.
- 16 Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen.
- 17 Was alle angeht, können nur alle lösen.
- 18 Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern
- 19 Im Paradoxen erscheint die Wirklichkeit
- 20 Wer dem Paradoxen gegenübersteht, setzt sich der Wirklichkeit aus
- 21 Die Dramatik kann den Zuschauer überlisten, sich der Wirklichkeit auszusetzen aber nicht zwingen, ihr standzuhalten oder sie gar zu bewältigen.

Friedrich Dürrenmatt

13. 2. 62.



Das Theater

ist von den weltlichen Instituten
das einzig übriggebliebene
gewaltige und gemeingültige,
das unsere Festfreude, Schaulust, Lachlust,
Lust an der Rührung, Spannung, Aufregung,
Durchschütterung geradehin in den alten Festtrieb
des alten, ewigen Menschengeschlechts bindet.

Es hat seine Wurzel
tief und weit in den Unterbau getrieben,
auf dem vor Jahrtausenden das Gebäude
unserer Kultur errichtet ist;
wer sich ihm ergibt, ist über manches,
das die anderen begrenzt und bindet,
hinweggehoben.

HUGO VON HOFMANNSTHAL

Die Spitzen-Tourneen 1973 / 1974 / 1975

SCHAUSPIELE UND KOMOEDIEN

Endstation Sehnsucht

von Tennessee Williams, mit Sonja Ziemann, Götz George, Brigitte Rau, Gunnar Möller, Inszenierung: Charles Regnier

Die Physiker

von Friedrich Dürrenmatt, mit Charles Regnier, Ruth Hellberg
Inszenierung: Friedrich Dürrenmatt

Die Häuser des Herrn Sartorius

von Bernard Shaw, mit Hannes Messemer, Silva Simon, Inszenierung: Boleslaw Barlog

Blick zurück im Zorn

Schauspiel von John Osborne, mit Monika Peitsch, Inszenierung: Günther Penzoldt

Ein Volksfeind

Schauspiel von Henrik Ibsen, mit Alexander Kerst, Inszenierung: Heinrich Koch

Zwei Engel

Lustspiel von Janne Furch, Gastspiel des Ohnsorg-Theaters Hamburg mit Heidi Kabel, Heidi Mahler und dem Ensemble
Inszenierung: Günther Siegmund

Des Teufels General

Schauspiel von Carl Zuckmayer
mit Hans-Joachim Kulenkampff
Inszenierung: Prof. Karl Heinz Stroux

Zwei Männer suchen eine Frau

(The Odd Couple) Komödie von Neil Simon, mit Harald Leipnitz und Günther Ungeheuer, Inszenierung: Heinz-G. Stamm

Hexenjagd

Schauspiel von Arthur Miller
mit Vera Tschechowa und Vadim Glowna
Inszenierung: Wolfgang Glück

Die Hebamme

Komödie von Rolf Hochhuth, mit Heidemarie Hatheyer, Hugo Lindinger
Inszenierung: Rolf Hochhuth

Moral

Komödie von Ludwig Thoma, mit Hermann Schomberg, Inszenierung: Karl Vibach

Vor Sonnenuntergang

Schauspiel von Gerhart Hauptmann, mit Gustav Knuth, Elisabeth Lennartz, Lore Fischer, Klaus Knuth
Inszenierung: Frantisek Miska

Vater einer Tochter

Komödie von Curth Flatow, mit Uschi Glas, Karl Schönböck
Inszenierung: Harald Leipnitz

Dr. med. Hiob Praetorius

Komödie von Curt Goetz, mit Karl-Heinz Schroth, Inszenierung: Karl-Heinz Schroth

Der Unbestechliche

Komödie von Hugo von Hofmannsthal
mit Josef Meinrad, Heinz Ehrenfreund,
Mariane Schönauer u. a., Original-Inszenie-
rung der Bregenzer Festspiele
Regie: Josef Meinrad

Fräulein Julie

Schauspiel von Strindberg, mit Ulla Jacobsson, Sieghardt Rupp, Julia Gschnitzer, Inszenierung: Frank Sundström
Königlich-Dramatisches Theater Stockholm
Original-Inszenierung der Europäischen
Wochen Passau und der Bregenzer
Festspiele

Die ist nicht von Gestern

Komödie von Garson Kanin, mit Elke Sommer

Der Trauschein

Komödie von Ephraim Kishon, mit Chaim Polani, Inszenierung: Jan Aust, Gastspiel
des Bernhard-Theaters Zürich

Es bleibt in der Familie

Komödie von Louis Verneuil, mit Carl Schell, Stella Mooney, Margarethe Schell-von Noé

Mirandolina

Lustspiel von Carlo Goldoni
mit Johanna von Koczian

Kean

Schauspiel von Jean-Paul Sartre, mit Uwe Friedrichsen, Inszenierung: G. Penzoldt

Die Räuber

Schauspiel von Friedrich Schiller
Inszenierung: Hans-Dieter Schwarze

Hamlet

Schauspiel von Shakespeare, mit Helmuth Lohner, Inszenierung: Prof. Karl-H. Stroux

Die 12 Geschworenen

Schauspiel von Rose/Budjuhn
mit Horst Tappert

Die Spitzen-Tourneen 1973 / 1974 / 1975

Eines langen Tages Reise in die Nacht

Schauspiel von O'Neill, mit Grete Mosheim, Inszenierung: Ludwig Cremer

... UND IN VORBEREITUNG:

Die Wildente

Schauspiel von Henrik Ibsen

Julius Cäsar

Schauspiel von William Shakespeare

Der fröhliche Weinberg

Komödie von Carl Zuckmayer

THEATER DER ZEIT

Neu-Inszenierungen in Vorbereitung

MUSICALS

West Side Story von Leonard Bernstein

Carmen Jones

nach «Carmen» von Georges Bizet
von Oscar Hammerstein II
Original Neger-Ensemble aus New York

Die Dreigroschenoper

von Brecht/Weill

Irma La Douce

von Breffort und Monnet mit Dagmar Koller, Claus Wilcke, Mircea Krishan

Hair

Das weltberühmte Musical

Anatevka

von Harnick/Bock/Stein

OPERETTEN

Original-Inszenierungen des
«Wiener Operetten-Theaters»

Der Zarewitsch von Franz Lehar

Das Land des Lächelns

von Franz Lehar, mit Rudolf Schock

Die Csardasfürstin

von Emmerich Kalman, mit Marika Röck

Schwarzwaldmädel

von Leon Jessel, mit Monika Dahlberg,
Heinz Maria Lins, Paul H. Schüssler

Eine Nacht in Venedig

von Johann Strauss

Wiener Blut

von Johann Strauss

Der Zigeunerbaron

von Johann Strauss

Die Försterchristl von Georg Jarno

Das Dreimäderlhaus

von Schubert/Berté, mit Rudolf Schock und Dagmar Koller

... und dazu als Möglichkeit für grosse Bühnen:

Original-Gastspiele des «Hamburger Operettenhauses» und des «Theaters des Westens Berlin»

Verlangen Sie Vorschläge!

LUSTSPIELE

Willy Millowitsch

mit seinen Erfolgsstücken

BALLETT

Fiesta in Brasilia 74

Die Musik- und Tanz-Show aus Südamerika mit dem «Karneval aus Rio», 30 Tänzerinnen und Tänzer, Sänger und Musiker

Der Schwanensee

von Peter Tschaikowsky
mit dem «Festival-Ballett Nikic Monte Carlo»

Dornröschen von Peter Tschaikowsky

mit dem «Festival-Ballett Nikic Monte Carlo»

Das Wiener Staatsopernballett

KINDER- UND JUGEND-THEATER

Neues vom Räuber Hotzenplotz

von Otfried Preussler

Pippi Langstrumpf von Astrid Lindgren

Hänsel und Gretel von Grimm/Eigner

SOMMER-PROGRAMM 1974 :

Eine Nacht in Wien/Ballett-Abend mit einem Solisten-Ensemble vom Wiener Staatsopernballett/Die Oberkrainer-Musikanten/Der Zarewitsch/Die Csardasfürstin/Es bleibt in der Familie/Die ehrbare Dirne/Willy Millowitsch/Gala-Show Vico Torriani/Fiesta in Brasilia 74

FREILICHT-SPIELE

«Jedermann» mit Hans-Joachim Kulenkampff/«Torquato Tasso» mit Darstellern des Burgtheaters Wien/«Der Zarewitsch»/«Die Csardasfürstin»

SCHWEIZER TOURNEE-THEATER

CH - 4006 Basel Malzgasse 18

Tel. 061 - 23 15 02 / 23 15 04